

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 35.

Wiesbaden, den 7. September 1898.

V. Jahrgang.

Obst- und Gemüsegarten.

Monat September.

Obstgarten: Mehr und mehr beginnt die Vegetation mit diesem Monat zu ruhen, und so müssen auch wir die Arbeiten einstellen, die während der Wachstumsperiode ausgeführt worden sind. Dieses ist besonders der Sommerschnitt. Würden wir jetzt noch ein weiteres Schneiden ausführen, so würde sehr leicht der Baum zum Wiederaustrreiben gezwungen, was recht empfindliche Folgen nach sich ziehen könnte. Namentlich das Pinciren an unseren Zwergobstbäumen ist als vollendet anzusehen. An Stelle der Pflege der Bäume während der Saftperiode tritt nun nach und nach die Pflege während der Ruheperiode. Als erste Arbeit ist das Reinigen der Rinde des Stammes zu bezeichnen. Mit dem Umlegen der Obstmaden fallen wird fortgesetzt, um den Apfelwickler, den Blüthenstecher, den Frostspanner zu fangen.

Mitte des Monats sollte das Okuliren beendet sein; die im August gemachten Okulanten sind durchzusehen, die Knoten der Bastfäden zu lösen. Nicht gewachsene Okulanten können jetzt noch einmal nachokulirt werden. Mit dem Befangen der Erbeerbeete wird fortgesetzt, alle Beete sind von den Ausläufern zu säubern, der Boden gut zu lockern und Düngung um die einzelnen Pflanzen zu bringen. In den Himbeeranlagen wird, wenn noch nicht geschehen, das alte Holz herausgeschnitten und auch die jungen schwachen Triebe entfernt.

Mit den Erbarbeiten für die Herbstpflanzung wird begonnen. Besonders bei den Zwergobstanlagen ist der Boden gut zu rigolen und wenn möglich zu verbessern. Bei Hochstammplantagen genügt das Ausheben von Baumlöchern (1 Meter im Cubus), wobei der gute und schlechte Boden zu trennen sind. Die zu pflanzenden Sorten sind zu bestimmen und möglichst frühzeitig in den Baumschulen zu bestellen. Je früher die Bestellung, desto besser die Auswahl und das Material der Bäume. Man beschränke sich bei der Wahl der Sorten aber nur auf eine kleine Anzahl und wähle die gangbarsten und in der betreffenden Gegend am besten fortkommenden Sorten.

Die wichtigste Arbeit ist die Ernte des Frühobstes. Die Früchte sind unter möglicher Schonung der Äste und Fruchtorgane sorgfältigst einzeln vom Baume zu pflücken. Auch in den Aufbewahrungsräumen sollte das Obst recht sorgfältig Frucht neben Frucht und wenn angängig nur zwei Schichten auf einander gelegt werden.

Die Stützen der mit Obst beladenen Äste sind genau zu revidiren; alle diejenigen, die sich als ungenügend erweisen, sind zu erneuern. Beim Zwergobst sind unter diejenigen Früchte, die sich besonders zu Schauffrüchten ausbilden sollen, einzelne Stützen zu bringen.

Das Fallobst kann zur Musbereitung benutzt oder auch zur Weinbereitung verarbeitet werden. Das wurmfressige Obst ist aufzulesen und zu vernichten.

Gemüsegarten: Je mehr wir dem Herbst uns nähern, desto schwerer wird es, dem Gemüsegarten noch ein freundliches Ansehen zu geben, die gelben Blätter nehmen besonders von Tag zu Tag zu. Aber besonnen und geduldet müssen wir nicht verzagen und den Gemüsegarten bis in den Herbst hinein in gutem Zustande erhalten. Die Gemüseträuter geben noch einige Ernte; diejenigen, die durch Theilung vermehrt werden, können jetzt herausgenommen, und geheiht werden. Das Binden von Endivien, Bleichsellerie, Cardy nimmt zu, aber man bleibe nicht mehr als verbraucht werden kann. Die Zwiebeln und Kartoffeln sind zu Ende des Monats wenn angängig, abzuräumen; letztere aber nur dann, wenn die Knollen vollkommen ausgewachsen sind. Dieses frühe Abräumen im Garten hat den Zweck, um im kommenden Monat sorgfältig das Einwintern der Kohlarten ausführen zu können. Von Tomaten werden die Spitzen mit Blüthen und die unvollkommenen Früchte abgeschnitten, damit die guten Früchte sich besser ausbilden können. Ist der Spargel abgestorben, so werden die gelben Stängel abgeschnitten, die Beete gut gesäubert und gedüngt. Mit der Anlage der Champignon-Beete wird fortgesetzt.

Die abgeernteten Mistbeete sind auszutarren, um später als Ueberwinterungsräume für die Gemüsearten zu dienen. Erde und Mist sind auf Haufen zu setzen, letzterer soll die so werthvolle Mistbeeternte liefern.

Ein häufiges Durchsehen der Kohlgewächse nach den Raupen des Kohlweißlings ist nicht zu versäumen.

H. u. b. r., Obstbaulehrer, Zort i. Alten Lande.

Ein Mahnwort.

Es wird erzählt, daß der verstorbene Professor Siechardt einst gesagt habe, wer künstlichen Dünger ankaufe und die Jauche vom Hofe fließen ließe, handele wie ein Mann, der das, was er

besitze, aus dem Fenster werfe, um es mit vielem Gelde wieder zu kaufen — sei also ein Verschwender! Und von Johann Nepomuk Schwarz, dem Gründer und ersten Director der noch heute blühenden landwirthschaftlichen Akademie Hohenheim, wird berichtet, er habe in einem Dorfe auf die Frage, wie ihm dies gefalle, geantwortet: „Verkauft schlecht; ich habe in meinem ganzen Leben keine fetteren Wege und mageren Acker gesehen als hier.“ Es floß eben die Jauche die Straße hinunter! — Beide Aussprüche sind alt genug und doch findet man in der Literatur immer wieder Hinweisen auf dieselben. Ein Beweis, daß doch noch verschwenderisch genug mit diesem für die Landwirthschaft so werthvollsten Stoffe umgegangen werden muß. Ist nun auch in manchen Gegenden dieses geliebte Wegfließenlassen der Jauche nicht mehr überaus häufig zu finden, so ist doch zu wünschen, daß überall der Werth derselben hinreichend gewürdigt werde und eine sorgsame Ansammlung der Jauche stattfinden möge. — Aber auch da, wo sie gesammelt wird, geht doch durch Unkenntniß der Verhältnisse oder Gleichgültigkeit der wichtigste Pflanzennährstoff verloren. Dies ist der Stickstoff! Derselbe ist darin als tohlensaures Ammonial vorhanden und kann sich deshalb leicht verflüchtigen, was durch den stehenden Geruch der Jauche sofort erkannt wird. Um diese flüchtige chemische Verbindung in eine nicht flüchtige überzuführen, sind verschiedene Mittel vorgeschlagen worden, worunter besonders der Zusatz von Phosphorsäure empfohlen zu werden verdient. Weil die Jauche gerade an diesem in zweiter Linie wichtigen Nährstoff arm ist, ist es gerathen, auf jedes Cubikmeter Jauche 2 Kgm. 50proz. Schwefelsäure mit 1 Kgm. hochprozentigen Superphosphat zu mengen und dieses Gemisch der Jauche zuzusetzen. Das flüchtige tohlensaure Ammonial wird dadurch in nicht flüchtiges schwefelsaures und phosphorsaures Ammonial übergeführt, welche beide ausgezeichnete Pflanzennährstoffe sind. Zu gleicher Zeit verliert hierdurch die Jauche ihre ätzende Wirkung auf die Pflanzen. — Ein praktisch vielleicht noch leichter auszuführendes Verfahren, das Ammonial zu binden, besteht darin, einen Weidentock, welcher mit Stroh ausgelegt ist und Superphosphatgyps enthält, in die Jauche zu hängen.

Dr. F. V. e. t. e. - Schloß.

Allerlei Praktisches.

Molkenbutter. Was geschieht mit der Molke? Sie wird entweder an Schweine verfüttert — was ja auch keinen Verlust bedeutet, wenn auch Butterfett ein etwas theures Fett zur Mästung ist — oder, wo keine oder nur wenige Schweine gehalten werden, wird oft ein großer Theil als wertlos fortgeschafft. Versuche haben nun ergeben, daß dieser Molke das darin enthaltene Butterfett zum größten Theil entzogen werden kann, und zwar am besten und einfachsten mittels Separators. Die Molke wird gleich nach ihrer Gewinnung bei einer Wärme von 24–25 Grad R. centrifugirt; der Rahm wird sofort abgetilgt — im Sommer auf 10–11 Grad R., im Winter auf 15–16 Grad und verbuttert. Erwärmt man die Molke auf 40–60 Grad R., so ist die Ausbeute wohl eine größere, steht aber in keinem Verhältniß zu der Menge des Brennmaterials, das man zu der Erwärmung derselben braucht. Auch wird die daraus erhaltene Butter, wenn der Rahm nicht genügend stark abgetilgt ist, leicht schmierig.

Das Zungenstrecken bei Pferden ist nicht nur sehr häßlich, sondern auch recht gefährlich. Werden die Pferde erschreckt, während ihre Zunge sich zwischen den Schneidezähnen befindet, dann beißen sie häufig auf die Zunge und verletzen sich dieselbe schwer. Eine defekte Zunge bringt aber den Pferden die allerersten Nachtheile, da sie an der Futteraufnahme sehr erheblich gehindert werden. Die Ursache dieser so läßlichen Gewohnheit ist, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt in der Regel in ungeschickter Zäumung zu suchen, welche den Pferden Schmerzen bereitet. Um dem Drucke durch das Mundstück des Zaumes auszuweichen, strecken die Pferde die Zunge heraus. Diese läßliche Gewohnheit zu beseitigen, genügt es häufig, wenn man ein Mundstück mit Zungenfreiheit verwendet. Ein derartiges Mundstück ist hufeisenförmig gebogen, so daß die Zunge unter dem ausgehogenen Theil sich bequem hin und her bewegen kann. Quetschungen der Zunge werden durch das Mundstück mit Zungenfreiheit vermieden und die Pferde haben dann keine Veranlassung mehr, die bereits gequetschten und empfindlichen Stellen durch Verschieben der Zunge vor Druck zu schützen, und sie behalten dann die Zunge im Maule. Oft genügt es auch im Anfange, wenn man das Mundstück einfach wechselt und ein weniger scharfes verwendet. Ist eine theilweise Lähmung der Zunge die Ursache des Zungenstreckens, dann ist in der Regel nicht leicht abzuhelfen.

Dr. L.

Bei Stallbränden kommt es oft vor, daß Vieh umkommt, weil man die aufgeregten Thiere nicht richtig behandelt. Daher theilen wir folgende Rathschläge der „Assicuranz“ mit: Die Rettung geschieht am besten durch diejenigen Personen, welche die Thiere täglich füttern und pflegen, jedoch unter Leitung der Feuerwehre. Bei der Rettung von Hausstieren aus brennenden oder brandbedrohten Ställen werden die Pferde angeschirrt, das Hindvieh zum Transport geletet, störrischen Thieren und solchen, die durch den Feuerschein geblendet sind, werden die Augen verbunden, bevor sie aus dem Stalle geleitet werden. Im Schafstall wird der Leithammel ergriffen, vor die Thür gebracht und hinter die anderen Schafe werden die Hunde geholt. Wenn nur wenige Schafe zu retten sind, thut man am besten, sie vor die Stallthür zu tragen. Wenn von der Seite des Schafstalles, wo die Thür sich befindet, der Feuerschein zu sehen ist, sind die Schafe weder durch die Hunde noch durch andere Mittel aus dem Stall zu bringen. In solchen Fällen muß man schnell ein Loch in die Umfassungsmauern brechen und die Schafe durch dasselbe hinaustrreiben. Schweine werden am besten von den Personen aus dem Stalle gebracht, die sie täglich füttern; erweist sich dies als erfolglos, dann müssen dieselben an den Ohren und Hinterbeinen erfaßt und aus dem gefährlichen Raume gezogen werden. Bei den Rettungsarbeiten darf kein Lärm gemacht und muß alles unterlassen werden, was die Thiere einschüchtern könnte. Sobald die Thiere sich in Sicherheit befinden, müssen alle Thüren und Läden verschlossen werden, um durch möglichst andauernden Luftabschluß das Feuer zu ersticken. Ist dies aber aus dem Grunde nicht mehr möglich, weil das Feuer schon zu weit vorgebrungen ist und zu große Ausbreitung angenommen hat, dann muß der Wasserstrahl ohne Zeitverlust durch eine Oeffnung, wo der Luftzug am wenigsten eindringen kann, in den inneren Raum des Stalles eingeleitet und der brennende Gegenstand unmittelbar angegriffen werden. Die Säulen und Stützbalken sind zu schützen und alles aufzubieten, um eine Ausdehnung des Brandes zu verhindern.

Marktbericht für den Regier.-Bezirk Wiesbaden.

(Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M.) Montag 6. September, Nachmittags 12 1/2 Uhr. Per 100 Kilo gute marktfähige Waare, je nach Qualität, loco Frankfurt a. M. Weizen, hiesiger M. 16.50 bis 16.75, Roggen, hiesiger, M. 13.00 bis 13.25, Gerste, hiesige M. 16.00 bis 17.00, Hafer, hiesiger M. 13.75 bis 15.00. Raps, hiesiger M. 24.00 bis —. Heu und Stroh (Notirung vom 2. September) Heu (neues) 4.60 bis 5.20 M., Roggenstroh (Langstroh) neues 3.60 bis —. — M.

* **Diep.** 3. Sept. Nassauer Rothweizen 17.62 bis 18.00 M., Roggen, neuer 12.80 bis 13.06 M., Gerste — bis — M., Hafer — bis — M., Raps — bis — M.

* **Frankfurt.** 5. Sept. (Obstmarkt.) Notirungen der Centralstelle für Obstverwertung. (Die Preise verstehen sich bei sofortiger Lieferung.) Durchschnittspreise per 50 Kilogr. Aprikosen 40.00 M., Pfirsiche 42.00 M., Pflaumen — M., Mirabellen 18.— M., Reineclauden 16.50 M., do. unreife — M., Zwetschen 10.— M., Birnen 13.— M., Äpfel 16.— M., Trauben 40.— M., Preiselbeeren 15.— M.

* **Mannheim.** 5. Sept. Amtliche Notirung der dortigen Börse (eigene Depesche). Weizen, pßlger 17.50 bis — M., Roggen, pßlger 13.75 bis — M., Gerste, pßlger 16.50 bis — M., Hafer, badischer 13.50 bis — M., Raps 24.50 bis — M.

* **Frankfurt.** 5. Sept. Der heutige Viehmarkt war mit 487 Ochsen, 45 Bullen, 692 Kühen, Rindern und Stieren, 315 Färsen, 208 Hammeln, 0 Schafen, 1177 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich per 50 Kilo Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: a. vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 69–71 M., b. junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 64–66 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 59–62 M., d. gering genährte jeden Alters — M. Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 54–56 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50 bis 52 M., c. gering genährte 45–47 M. Färsen und Färsen (Stiere und Rinder): a. vollfleischige, ausgewästete Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 63–64 M., b. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 58–60 M., c. ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 48–49 M., d. mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 38–40 M., e. gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 33 bis 37 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kalber: a. feinste Mast- (Wollm. Mast) und beste Saugfälscher (Schlachtgewicht) 73 bis 75 Pfg., (Lebendgewicht) 43–46 Pfg., b. mittlere Mast- und gute Saugfälscher (Schlachtgewicht) 68–70 Pfg., (Lebendgewicht) 38–41 Pfg., c. geringe Saugfälscher (Schlachtgewicht) 54–58 Pfg., (Lebendgewicht) 00 bis 00 Pfg., d. ältere gering genährte Kalber (Fresser). Schafe: a. Mastlammern und jüngere Mastlammern (Schlachtgewicht) 62–64 Pfg., b. ältere Mastlammern (Schlachtgewicht) 50–54 Pfg., c. mäßig genährte Hammeln und Schafe (Mastschafe) (Schlachtgewicht) 00–00 Pfg. Schweine: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 66–67 Pfg., (Lebendgewicht) 52–53 Pfg., b. fleischige (Schlachtgewicht) 65–66 Pfg., c. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 00–00 Pfg., d. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) 00–00 Pfg.

Die Preisnotirungskommission.